Kongress der welschen Freidenker

Autor(en): **Staiger, R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **16 (1933)**

Heft 13

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-408361

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

schaft nicht noch mithelfen, die Gutgläubigkeit der Kinder denselben bedingungslos auszuliefern.

In der Schule soll die Jugend die Ueberzeugung erhalten, dass das Leben schön sei, daraus schöpfen sie im späteren Leben auch bei herben Enttäuschungen stets wieder neuen Lebensmut und neue Lebensfreude. Darin liegt auch die höchste Belohnung für den Lehrer für seine mühevolle Arbeit.

Es resultiert aus all dem Gesagten für uns Freidenker die grosse Pflicht, an der Lösung dieser modernen Schulprobleme mitzuarbeiten und mitzuhelfen und für eine Schulmethode einzutreten, welche unserer heutigen und vor allem auch unserer zukünftigen Zeit angepasst ist. Sollten obige Ausführungen zu einer Diskussion anregen, so wäre dies im Interesse der Sache sehr zu begrüssen.

Kongress der welschen Freidenker.

Am 4. Juni wehte vom Balkon des Neuenburger Volkshauses eine Fahne, die dieses Zentrum der Neuenburger Arbeiterbewegung wohl noch nie geziert hat. Die eine Seite des Seidenbanners zeigt unsere in Flammenform angeordneten Landesfarben mit einem bunten Pensée, dem Freidenkerwahrzeichen in der Mitte, und auf der Gegenseite erkennen wir unschwer die geographischen Umrisse der Schweiz auf rotem Grund, darauf die Inschrift «Confoederatio helvetica liberae rationis» (Schweizerischer Freidenkerverband).

Diese Einigkeit, dieses sich Verbundenfühlen mit den Freidenkern des deutschen Sprachgebiets, wie es in dieser Banneraufschrift zum Ausdruck kommt, war auch während der ganzen interessanten Tagung zu spüren. Ausser der Sprache gibt es zwischen der deutschsprachigen und welschen Vereinigung keine Unterschiede. Auch als Unbekannter fühlt man sich sofort «daheim» bei unsern welchen Gesinnungsfreunden. Sie alle, gleich welchem Stande sie angehören, sind heute nur «Freidenker». Während den etwa 3-stündigen, von Präsident Gigon (La Chaux-de-Fonds) vortrefflich geleiteten Verhandlungen konnte kein Misston die schöne Harmonie stören. Einzelinteressen weichen freiwillig vor den grossen Gesamtinteressen. Man kann es den ca. 50 Delegierten förmlich aus den Augen ablesen, welche Freude, welche Erbauung es für sie bedeutet, in enger Fühlung zu sein mit den Delegierten anderer Städte und Orte. Das, was sie monatelang bedrückt hat, wofür sie aber bei den meisten ihrer Mitmenschen kein Verständnis fanden, sie dürfen es heute laut äussern, sie finden nicht nur ein abgerungenes Verständnis, sondern freudige Zustimmung, denn sie sind unter Gleichgesinnten. Neue Kraft, neue Zuversicht und neuer Tatendrang entspriessen der offenen Aussprache der verschiedenen Delegierten, deren Ortsgruppen noch grössern Anfeindungen ausgesetzt sind als unsere deutschschweizerischen, denn sie sind kleiner, keine politische Partei stützt sie, das Gegenteil ist meistens der Fall. Die zahlenmässige Schwäche wird aber wettgemacht durch eine desto grössere Ueberzeugungsstärke. Freudig und selbstlos stellen sich diejenigen, denen ihre Herkunft und ihre wirtschaftliche Lage einen höhern Bildungsgang erlaubte, in den Dienst der gemeinsamen Sache. Jeder gibt sein Bestes, vom einfachen notleidenden Arbeiter bis zum gewandten erfahrenen Präsidenten. Gesinnungsfreund Peytrequin stellt sein vielseitiges Wissen und sein tiefes künstlerisches Vertändnis für alles Menschliche uneigennützig der Zeitung unserer welschen Gesinnungsfreunde «La Libre Pensée internationale» zur Verfügung. Er ist Redaktor und erster Mitarbeiter in einer Person. Gesinnungsfreund Gabarel, Professor an der Neuenburger Universität, der prächtige weissbärtige Charakterkopf, hat trotz hohen Alters und körperlicher Leiden seine Anteilnahme und seine Treue durch seine Anwesenheit bekundet. Machte ihm auch das Sprechen Mühe, so konnte dies nicht verhindern, dass von seinen Worten eine Wärme ausstrahlte, die von Herzen kam und zu Herzen ging, wie es nur eine gute, edle und hart umkämpfte Sache kann.

Der Nachmittag der Tagung wurde einem Vortrag über «Wissenschaft und Dogmen» gewidmet, gehalten von Herrn Vuille, licencié ès sciences, aus La Chaux-de-Fonds. In über 1½stündigem formvollendeten Vortrag verstand es der Referent, in unpolemischer, streng wissenschaftlicher Art, den Grundproblemen unserer Weltanschauung auf den Grund zu gehen. Seine tiefschürfenden Ausführungen, die ein gewaltiges Wissen, besonders auf dem Gebiete der Naturwissenschaften verrieten, legten in einwandfreier unwiderlegbarer Art die Gegensätze bloss, die zwischen den wissenschaftlichen Erfahrungstatsachen und den kirchlichen Dogmen bestehen. Die Wissenschaft macht die Gesamtentwicklung der Menschheit mit, denn *der Zweifel* bildet die *Grundlage wissenschaftlicher Forschung.* Neue Erkenntnisse finden stets beim wissenschaftlichen Suchen nach Wahrheit Verwertung. *Die kirchlichen Dogmen* hingegen, die im Fühlen und Denken einer primitiven, erkenntnisarmen und deshalb offenbarungsgläubigen Menschheit verankert sind, *müssen geglaubt* werden, obschon die Wissenschaft längst ihre Unmöglichkeit bewiesen hat. Das war das Resultat dieses ungemein interessanten und lehrreichen Vortrages.

Die Gesinnungstreue, mit der unsere welschen Freidenker an der als einzig gut und menschenwürdig erkannten Weltanschauung hangen, ihr Eifer trotz stark exponierter Stellung offen und unentwegt für ihre Ueberzeugung einzustehen, verdient die volle Unterstützung auch unserer deutschschweizerischen Vereinigung. Mittel und Wege für eine engere Zusammenarbeit der beiden schweizerischen Vereinigungen werden sich finden lassen. *R. Staiger.*

Vom Schulgebet in Basel.

Wider Erwarten hat der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt dem Beschluss des Erziehungsrates betreffend Aufhebung des Schulgebetes die Genehmigung verweigert, nachdem er ein erstes Mal den Beschluss genehmigt hatte. Man kann also auch anders, je nachdem. Wir hatten im Falle der Wiedererwägung mit einer Mehrheit von 4 gegen 3 gerechnet, nun ist die Mehrheit des Regierungsrates auf der «andern» Seite, dank des Druckes von Kirchenrat und der Petition von 35,000 «Gebetsfreunden», welche die innere persönliche Ueberzeugung der freigeistigen Eltern nicht beachten wollen oder sich darüber keine Gedanken machten.

Es erhebt sich nun die Frage, soll es bei diesem Beschluss sein Bewenden haben, oder soll der Kampf weitergeführt werden? So wie die Sache nun liegt, darf sie nicht belassen werden, das wäre ein Verzicht auf die durchgreifende Glaubens- und Gewissensfreiheit. Gewiss, niemandem ist die Unterlassung des Gebets befohlen und niemand ist gezwungen zu beten. So steht's wenigstens auf dem Papier. Aber wie wirkt die Autorität des betenden Lehrers? Wagen Eltern oder gar Kinder von einem betenden Lehrer zu verlangen, dass er seine Schüler von *seinem* Gebet dispensiere? Kaum. Strenggläubige sind selten tolerant. Kinder werden's fühlen müssen, wenn sie sich an der «Anrufung Gottes» nicht beteiligen. Man kommt natürlich mit der Verlegenheitsausrede: die Kinder lernen ja beim Gebet nichts Schlechtes! Darum handelt es sich nicht; aber sie lernen etwas, das sie nicht stählt im Kampfe ums Dasein, sie lernen nicht erkennen, was *ist*, sondern sie lernen sich ducken, lernen sich fügen unter die Fuchtel der Herrschenden aller Klassen, lernen vor allem nicht denken. Sie werden zu Egoisten erzogen, anstatt durch ethischen Unterricht zu Altruisten. Was sie vor Beginn des Unterrichts «erbeten», wird in der Naturkunde widerlegt und so die Zwiespältigkeit gepflegt.

Im Grunde handelt es sich nicht darum, ob vor dem Unterricht ein Gebet heruntergeleiert wird oder ob die schriftlichen Arbeiten mit den Anfangsbuchstaben des lateinischen Spruches Ut in omnibus glorificetur Virgo Maria (U. i. o. g. V. M.) geziert sind, sondern ob nach Trennung von Kirche und Staat die Kirche in der Schule etwas zu sagen hat. Haben die Erwachsenen beschlossen, Kirche und Staat zu trennen, so gilt dies auch für die Kinder. Nach dieser Trennung ist das Schul-